

## Auf dem Weg in eine bessere Zukunft Schulbildung für Mädchen in Ghana

Eine Internationale Koproduktionen aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung

*Schullärm*

### **Sprecher:**

Große Pause in der Saint-Joseph School in einem Stadtviertel von Accra, der Hauptstadt Ghanas. Auf dem staubigen Schulhof spielen die Jungen Fußball oder Fangen, die Mädchen schauen zu, kehren die Wege oder stecken die Köpfe zusammen, tuscheln. Im Schatten eines Baumes sitzen Lehrer und beobachten das Treiben der 5.-8. Klässler. Es sind viel mehr Schüler als Schülerinnen zu sehen. Kein Wunder, sagt die Lehrerin Lucy Kwapong.

### **Lucy Kwapong:**

„In unserer afrikanischen Familienstruktur kommt es auf das Geschlecht an bei der Frage, welches Kind eine Ausbildung erhält. Wenn Eltern zwischen einem Jungen und einem Mädchen wählen müssen, fällt die Entscheidung fast automatisch zugunsten des Jungen. Dann muss die Tochter zurückstehen, um im Haushalt zu helfen oder mit für den Unterhalt zu sorgen, während der Sohn ausgebildet wird.“

### **Sprecher:**

Über 100 Millionen Kinder wachsen weltweit ohne Schulbildung auf, die meisten davon sind Mädchen. Und auch in Ghana haben Jungen bessere Ausbildungschancen. Das westafrikanische Land, das an Togo, Burkina Faso und die Elfenbeinküste grenzt, hat zwar im Vergleich zu anderen Staaten des Kontinents eine hohe Alphabetisierungsquote. Doch von den 21 Millionen Einwohnern ist die Mehrheit derer, die weder lesen noch schreiben kann, weiblich. Die ghanaische Regierung hat es sich gerade deshalb in den letzten Jahren auf die Fahnen geschrieben, mehr für die Mädchen zu tun.

*Lied: „Send your girl child to school...! Mama, I want to go to school“...*

### **Sprecher:**

Mit diesem Lied leitete Ghana 1997 eine große Kampagne zur Mädchenförderung ein. „Eltern, schickt eure Töchter zur Schule“ so hieß die Botschaft, die landesweit über Radio und Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Eine Botschaft, ein Aufruf, der bitter nötig war, klagt Naana Amuah von der Schulbehörde in Accra, denn erst damit wurde Vielen bewusst, wie wichtig eine Ausbildung für Mädchen ist.

### **Naana Amuah:**

„Wir mussten die Mädchen ermutigen, in die Schule zu gehen und zu studieren, damit sie zu den Jungen aufschließen können. Die Eltern wie auch die Lehrer, sie alle müssen da an einem Strang ziehen, um die Mädchen so weit wie möglich zu fördern.“

### **Sprecher:**

Um diese Kampagne nachhaltig zu unterstützen, wurden in den Gemeinden und Städten so genannte „Girls Education Units“ ins Leben gerufen, also Schulbildungseinheiten für Mädchen. Die Aufgabe dieser Einrichtungen ist es, die Bildungslücke zwischen den Geschlechtern zu schließen. Juliana Osei ist seit drei Jahren Mitglied einer solchen Einrichtung, sozusagen eine Bildungsbeamtin.

### **Juliana Osei:**

„Wir wollen eine ausgeglichene Quote zwischen den Geschlechtern erreichen und die Schulabbruchrate bei den Mädchen reduzieren. Dann wollen wir, dass die Mädchen von der Grundschule in die untere und dann in die höhere Sekundarstufe aufsteigen – und von dort möglichst noch weiter. Und natürlich wollen wir erreichen, dass sich mehr Mädchen auch für die naturwissenschaftlichen Fächer wie Mathematik und Physik interessieren.“

### **Sprecher:**

Das Schulsystem in Ghana besteht aus einer 6-jährigen Grundschule und einer dreijährigen unteren Sekundarstufe. Wer sich qualifiziert, kann weitere drei Jahre auf die höhere Sekundarschule gehen – eine Voraussetzung für den Sprung an die Universität.

Doch für die meisten ist der Weg bis dahin viel zu weit. Die Probleme fangen nämlich ganz unten an, weiß Lehrerin Lucy Kwapong.

### **Lucy Kwapong:**

„Das Problem hier in Ghana ist doch: In der Primarstufe gehen die Mädchen noch alle zur Schule, dann in der unteren Sekundarstufe brechen die ersten ab und bis zur Hochschule hat sich die Zahl der Schülerinnen drastisch verringert. Das ist wie bei einem Flaschenhals. Deshalb dürfen wir nicht nur über die Zahl von Mädchen in den unteren Klassen reden, sondern müssen auf alle Jahrgangsstufen schauen.“

### **Sprecher:**

Die Zahlen belegen, dass im Landesdurchschnitt noch etwa gleichviel Mädchen wie Jungen eingeschult werden. Doch schon in der unteren Sekundarstufe liegt der Mädchenanteil nur noch bei rund 40%, in der oberen Sekundarstufe sogar nur bei 30%. Ganz schlimm ist das Verhältnis in einigen ländlichen Gegenden: Dort kommt manchmal nur noch ein Mädchen auf zehn Jungen. Ein hausgemachtes Problem, sagt Lea Ametame von der Distriktverwaltung Dangbe, einer landwirtschaftlichen Region nur etwa rund 50 Kilometer von Accra entfernt. Die Regierung habe viel zu lange falsche Prioritäten gesetzt.

Auf dem Weg in eine bessere Zukunft – Schulbildung für Mädchen in Ghana

## **Lea Ametame:**

„Mit der Bildung im Land ist es nicht weit her. Ich glaube, dass man sich schulpolitisch zu sehr auf den urbanen Bereich konzentriert hat, statt den Blick stärker auf die ärmeren ländlichen Gegenden zu richten. Und jetzt merken wir, dass wir aufs falsche Pferd gesetzt und die ländlichen Bereiche viel zu sehr vernachlässigt haben.“

## **Sprecher:**

Meine Kollegin Nana Esi Parry und ich beschließen, in den überwiegend ländlichen Norden des Landes zu reisen. Von der Hauptstadt Accra am Atlantik sind es etwa 600 Kilometer bis ans Ziel. Die Strecke führt uns durch Regenwald, an Bananen- und Yams-Plantagen vorbei, über staubige Pisten und durch zahlreiche Schlaglöcher. Unterwegs machen wir in Obuasi Halt, einer alten Goldgräberstadt.

## *Autogeräusche*

## **Sprecher:**

Schon von weitem sind die Fördertürme Obuasis zu sehen. Bis zu einer Tiefe von 1600 Metern wird hier nach Gold geschürft, rund 10.000 Menschen stehen bei der „Anglo-Gold Ashanti Mining Company“ in Lohn und Brot.

Doch der Reichtum der hiesigen Goldminen, die zu den ertragreichsten der Welt zählen, kommt nicht den Einwohnern der Stadt zu Gute. Er fließt in die Kassen ausländischer Investoren statt in den Bau neuer Schulen oder in die Einstellung von Lehrern. Außerdem, so klagt Ben Ismahila von der Schulbehörde Obuasi, lockt der Reiz des Goldes viele Jugendliche - die dann die Schule schmeißen.

## **Ben Ismahila:**

„Wir haben vor allem bei den Jungs viele Schulabbrecher, die es mit ‚Galamsey‘, also mit dem illegalen Goldschürfen, zu etwas bringen wollen. Tatsächlich gibt es einige, die durch ‚Galamsey‘ reicher wurden als die Lehrer, die sie unterrichteten.“

## **Sprecher:**

Auch Mädchen hängen die Schuluniform an den Nagel, um Geld zu verdienen, weiß Nelson Kuffour, ein Schulleiter in Obuasi. Denn in vielen Familien sei die Not groß.

## **Nelson Kuffour:**

„Die Mädchen gehen auf den Markt. Schließlich ist es lukrativ, dort Waren zu verkaufen, denn manche Kunden haben ein hohes Einkommen, bei denen sitzt das Geld locker. Deshalb schmeißen auch Mädchen frühzeitig die Schule.“

## **Sprecher:**

Nelson Kuffour hat für diesen Tag Eltern eingeladen, um mit ihnen Schulprobleme zu diskutieren. Es sind wesentlich mehr Väter gekommen als Mütter. Warum, fragen wir, und erhalten meistens die Antwort, dass ja irgendwer den Haushalt führen müsse. Machen aber dann Schulförderprogramme für Mädchen überhaupt Sinn?

### **Vox Pop Eltern:**

„Mehr als 50% der Ghanaer sind Frauen. Wenn sie nicht zur Schule gehen, bleibt mehr als die Hälfte der Bevölkerung rückständig – das würde unserer Nation doch sehr schaden.“

„Wir müssen viel mehr tun, weil viele Mädchen und Frauen auf der Straße sind.“

„Es gibt keinen Unterschied zwischen Mann und Frau. Der einzige Unterschied ist das Geschlecht, und das ist doch wirklich kein Grund, beiden nicht die gleichen Chancen zu geben.“

„Die Zeiten sind vorbei, in denen wir Mädchen an den Herd binden und sie die Hausarbeiten machen lassen. Wir sehen doch heute, dass sie in der Schule manchmal sogar besser sind als die Jungs.“

„Manche Eltern sind sich nicht der Bedeutung von Bildung bewußt. Man sollte sie mal in die Schule einladen und ihnen zeigen, was die Mädchen alles können.“

„Wenn du dein Mädchen zu Hause lässt, dann verschwendest du nicht nur ihre Zeit. Du verschwendest auch dein Geld und du tust nichts Gutes für die Gesellschaft.“

„Diese Einstellungen haben mit dem Regierungsprogramm zur Mädchenförderung an Zustimmung gewonnen, freut sich Cecilia Edu, Mutter und Bildungsbeamtin in einer Person.“

### **Cecilia Edu:**

„Mädchen werden doch in unserer Gesellschaft mit Arbeiten im Haus überschüttet. Während sie im Haushalt helfen, dürfen die Jungs draußen spielen. Es ist also höchste Zeit, dass die Eltern dahingehend sensibilisiert werden, dass sie die Aufgaben zwischen Mädchen und Jungen gerechter aufteilen.“

### **Sprecher:**

Doch zwischen Sensibilisierung und Umsetzung klafft noch eine große Lücke.

### *Schul Klingel*

### **Sprecher:**

Als die Schülerinnen und Schüler aus den Klassen strömen, erfahren wir, dass Chancengleichheit daheim noch ein entferntes Ziel ist – ebenso wie Chancengleichheit an der Schule.

### **Vox Pop Schüler und Schülerinnen:**

„Wenn wir aus der Schule kommen, lassen mich meine Eltern, vor allem meine Mutter, oft nicht lernen. Sie will immer, dass ich Arbeiten im Haushalt machen. Dann habe ich keine Zeit mehr zu lernen.“

## Auf dem Weg in eine bessere Zukunft – Schulbildung für Mädchen in Ghana

„Manche Mitschüler hänseln die Mädchen gerade in den naturwissenschaftlichen Fächern und machen sich über sie lustig. Das fördert nicht gerade den Willen zu lernen.“

„Uns Mädchen fehlt ja das Selbstvertrauen, deswegen muss man uns in der Schule helfen. Die Jungs glauben ja, dass sie schon alles wissen, deswegen brauchen wir eigentlich die ganze Aufmerksamkeit.“

„Mädchen sollten auch eine Chance auf Bildung haben, weil seit der Unabhängigkeit Ghanas, haben nur Männer das Land regiert und ich finde jetzt sollten auch die Mädchen die Chance haben zu zeigen, was sie könne.“

„Mädchen werden in der Schule oft von den männlichen Lehrern sexuell belästigt. Und wenn sie nicht gefördert werden, schmeißen sie oft die Brocken hin, obwohl sie ganz gerne mit der Schule weitermachen würden.“

„ Es liegt einfach an den Eltern. Sie drängen ihre Töchter oft zu einer frühen Heirat, weil sie sich davon einen Geldsegen versprechen. Wenn sie also von einem wohlhabenden Kerl hören, drängen sie die Tochter, ihn kennen zu lernen und zu heiraten, nur des Geldes willen. Ich glaube, dass oft die Eltern Schuld an dieser Misere sind.“

### **Sprecher:**

Trotz aller Aufklärungskampagnen ist ein traditionelles Bild in den Köpfen vieler Ghanaer noch tief verwurzelt; das Bild, dass nämlich die Frau an den Herd und der Mann aufs Feld muss. Es kommen aber noch weitere Faktoren hinzu, sagt Comfort Regina Ametame, zuständig für Bildungspolitik in der Stadtverwaltung Obuasi.

### **Comfort Regina Ametame:**

„Mädchen brechen aus ganz unterschiedlichen Gründen die Schule ab. Armut ist sicherlich der wichtigste Grund. Wenn es zuhause einmal eng wird, dann verlassen als erstes die Mädchen die Schule. Einige gehen auch von der Schule ab, weil sie keine Vorbilder haben, denen sie nacheifern könnten. Auch frühe Schwangerschaften führen immer wieder dazu, dass Mädchen die Schule verlassen. Es ist doch so, dass Jungs zuhause praktisch nichts tun müssen. Das sind so die althergebrachten Vorstellungen, das ist unsere ghanaische Tradition. Alles, alles bleibt an den Mädchen kleben. Also denken dann auch die meisten Leute, dass es nicht wert ist, Mädchen gut auszubilden.“

### *Unterrichtsgeräusche*

### **Sprecher:**

Eine gute Ausbildung aber ist die Voraussetzung für Mädchen, um sich gegen die Jungen durchzusetzen. Als typische Männerdomäne z.B. gelten naturwissenschaftliche Fächer. Hier hat die ghanaische Regierung spezielle

## Auf dem Weg in eine bessere Zukunft – Schulbildung für Mädchen in Ghana

Ferienkurse eingerichtet, um bei Mädchen Defizite im mathematisch-technischen Verständnis abzubauen. Als diese Kurse Ende der 80er Jahre erstmals landesweit durchgeführt wurden, nahmen gerade einmal 200 Mädchen daran teil. Heute sind es fast 10.000.

### **Rita:**

„Es ist doch eine Stereotype, dass Mädchen keine Naturwissenschaften mögen. Jungs sind ja auch von diesen Fächern beeindruckt.“

### **Sprecher:**

Rita ist Absolventin einer dieser Ferienkurse und meint, dass Naturwissenschaften gar nicht so schwer sind.

### **Rita**

„Der Unterschied ist nur, dass es mehr Jungs als Mädchen in den Klassen gibt. Wenn du also in eine Klasse kommst, in der gerade ein naturwissenschaftliches Fach durchgenommen wird, dann wirst du mehr Jungs vorfinden. Nicht weil Mädchen Angst vor diesem Fach haben, sondern weil es einfach weniger von ihnen gibt. Ich glaube nicht, dass Mädchen besonderen Respekt gegenüber Mathe oder anderen Naturwissenschaften haben sollten.“

### **Sprecher:**

Auch die 17-jährige Dubalin fühlt sich mittlerweile in naturwissenschaftlichen Disziplinen wohl. Beim letzten Sommerkurs hat sie bemerkt, daß viele ihrer Freundinnen zunehmend Interesse an diesen Fächern entwickelt und sogar den Jungen bei schwierigen Aufgaben geholfen haben.

### **Dubalin:**

„Mädchen sollten sich nicht vor den Naturwissenschaften fürchten. Jedes wirklich interessierte Mädchen kann es packen. Sie sollte bloß nicht auf das Gerede der Leute hören, die behaupten, Naturwissenschaften seien schwierig. Für mich ist es jedenfalls überhaupt nicht schwierig. Egal wer du bist, wenn du es wirklich willst, dann kannst du es auch schaffen!“

### *Unterrichtsgeräusche*

### **Sprecher:**

Rita und Dubalin haben Glück, dass ihre Eltern die Töchter unterstützen – unterstützen können. Denn auch wenn der Unterricht an Schulen kostenlos ist – die obligatorische Schuluniform, Stifte oder Schreibhefte, das alles muß bezahlt werden. Und vor allem kinderreiche Familien können sich diesen Luxus oft nicht leisten und all ihren Kindern die Schule ermöglichen. Die Wahl fällt dann meist zu Lasten der Mädchen.

### **Allhaji Ibrahima:**

„Ich kenne keine Eltern, die nicht die Vorteile von Schulbildung für ihre Kinder sehen. Alle Eltern wissen das. Aber sie sind eben manchmal gezwungen, ihre Kinder von der Schule zu nehmen. Wenn ich z.B. arm bin und Eiswasser verkaufen muss, um meine Kinder zu ernähren, dann muss ich meinem Mädchen sagen: ‚Bitte, geh‘ auf den Markt und nicht in die Schule. Denn wenn du in die Schule gehst, werden wir hungrig schlafen gehen müssen. Das ist einer der Gründe, weshalb Eltern ihren Kindern die Schule verbieten.“

### **Sprecher:**

Allhaji Ibrahima, Lehrer an einer Schule bei Tamale, der Provinzhauptstadt im Norden des Landes. Armut ist in dieser Savannenregion besonders groß, weil die Böden karg sind und so die Landwirtschaft sehr schwierig ist. Hier leben viele von der Hand in den Mund. Mehr als eine Ernte im Jahr fahren die Bauern selten ein – und selbst die reicht kaum zum Überleben, erzählt Isaac Alpha Bonzale, Leiter der Schulbehörde Tamale.

### **Isaac Alpha Bonzale:**

„Über die vielen Jahre wurde der Boden ausgelaugt und hat seine Fruchtbarkeit verloren. Am Ende der Saison ist die Ernte oft armselig und die Bauern sind dann nicht in der Lage, ihre Familien bis zur nächsten Ernte zu versorgen. Hinzu kommt, dass die Menschen hier an der traditionellen Anbaumethode festhalten. Sie haben dann Probleme, Geld zurückzulegen, um Dünger zu kaufen, der wiederum dringend nötig wäre, um dem Boden die Nährstoffe zu geben. Daß die Menschen so an ihren traditionellen Anbaumethoden festhalten, hilft ihnen überhaupt nicht.“

### **Sprecher:**

Fehlt das Geld für den Dünger, dann fehlt es vielen Familien erst recht am Geld für die Bildung. Doch Mia Mokesotu, Bildungsbeamtin in Tamale, kritisiert auf einer Schulveranstaltung, dass Eltern beim Geldausgeben oft falsche Prioritäten setzen.

### **Mia Mokesotu:**

„Wenn Eltern uns sagen, sie haben kein Geld, dann können wir anhand eines Einkommen- und Ausgabendiagramms feststellen, wofür sie ihr Geld eigentlich ausgeben. Meistens wird das Geld nämlich für Beerdigungen ausgegeben, Männer geben Geld für Frauen und Alkohol aus, Frauen für teure Kleider – das alles geht zu Lasten der Kinder. Und wenn wir den Eltern dies vor Augen führen, dann ist das Erstaunen oft groß. Es liegt eben nicht nur an der Armut, dass wir zu wenig Geld für Bildung ausgeben.“

### **Sprecher:**

Nur halbherzig reagieren die so angesprochenen Eltern auf die Kritik. Der Respekt vor den Toten gebiete es schließlich, Geld für Beerdigungen auszugeben, begründen sie ihr Verhalten. Manche aber blicken zu Boden: Es gäbe tatsächlich auch Eltern, die rein gar nichts besäßen, sagen sie.

### **Vox Pop Eltern:**

„Einige leben wirklich in völliger Armut. Sie brauchen Hilfe, um ihre Kinder zur Schule schicken zu können. Schauen Sie sich doch einige Mädchen an, wenn sie zur Schule kommen! Die haben keinen Cedi Taschengeld. Aus Mitleid gibt man ihnen dann etwas, doch das reicht nicht für Übungshefte, die Schuluniform oder für andere Dinge.“

„Gerade in ländlichen Gebieten liegt das Problem der Eltern darin, dass sie keine Arbeit haben. Wenn also der Vater nicht für die Kinder sorgen kann, können es die Mütter oft noch weniger. Viele wissen weder ein noch aus! Dadurch werden die Töchter gezwungen, selbst nach Einkünften zu suchen. Manche landen dann bei den Männern – und das führt zu frühen Schwangerschaften.“

### **Sprecher:**

Viele Mädchen verlassen die Schule für immer, sobald sie schwanger sind, klagt Mia Mokesotu. Stolz ist sie, dass es ihr gelungen ist, eine 14-Jährige nach der Entbindung wieder in die Schule zurückzuführen. Meist aber wollen die Mädchen nicht zurück – aus Scham und aus Angst vor Hänseleien ihrer Mitschüler.

### *Straßenlärm*

### **Sprecher:**

Auf dem Weg zurück nach Accra besuchen wir noch Tema, die Hafenstadt im Süden Ghanas und internationaler Handelsplatz. Hier stehen schon morgens Kinder im Schulalter am Straßenrand, verkaufen Früchte, Getränke, Nüsse, aber auch Brillen, Wimpel, Hundehalsbänder, Plastikspielzeug oder sie wollen einfach nur Autoscheiben putzen. Weil es leichter ist, in der Stadt Geld zu verdienen, schicken manche Bauern ihre Mädchen hierher. Einige von ihnen landen in der Prostitution.

### **Sara Atoo:**

„Viele Mädchen wandern in die Städte ab, um beispielsweise als Haushaltshilfen zu arbeiten, im Straßenverkauf oder leider auch in anderen Bereichen. Tema ist eine kommerzielle Stadt, hier kann man, genau wie in Accra, in vielerlei Hinsicht sein Brot verdienen. Und deshalb ist es auch ganz klar, dass nicht alle Mädchen in die Schule gehen.“

### **Sprecherin:**

Sara Atoo ist Leiterin der städtischen Schulbehörde. Sie weiß, dass viele Schulen einfach nur den Mangel verwalten und wenig attraktiv sind. Viele Gebäude sind zu klein, in einigen Schulen sitzen über 100 Kinder in einem Klassenraum, es gibt keine getrennten Toiletten, mancher Schulweg ist oft kilometerlang, und Schulbücher werden oft von zwei, drei, vier Schülern gleichzeitig genutzt. Abdel Asis Suleymana, Direktor einer Sekundarschule, kann verstehen, dass sich vor allem Mädchen in einer solchen Umgebung nicht wohl fühlen.



### **Abdel Asis Suleymana:**

„Es gibt einfach zu wenig Schulmöbel. Schauen Sie sich doch einige Klassen an! Da sehen Sie drei, manchmal vier Schüler in einer Bank, in der eigentlich nur Platz für zwei ist. Da kann man sich doch nicht wohl fühlen! Da fällt das Lernen sehr schwer.“

### **Sprecher:**

Aber auch für die Lehrer ist die Arbeit an den staatlichen Schulen mühselig. Sie müssen sich Tische teilen, müssen riesige Klassen unterrichten, erhalten wenig Unterrichts- und Anschauungsmaterial und werden zudem noch schlecht bezahlt. Da fällt jedes Engagement schwer, meint Leslie Casley-Hayford, die schon seit Jahren für die Nichtregierungsorganisation „Associates for Change“ in Ghana arbeitet und ein zunehmendes Desinteresse der Menschen am Lehrerberuf feststellt.

### **Leslie Casley-Hayford:**

„Wir haben kaum noch Lehrer, die sich für ihren Beruf aufopfern. Wenn sie es einmal bis zur Universität geschafft haben, möchten Lehrer nicht mehr in entlegene und ärmliche Gegenden versetzt werden, aus denen sie vielleicht sogar selbst stammen. Staatsgründer Nkrumah hat einmal gesagt, dass die Gesellschaft in Ghana auf Lehrern aufgebaut ist. Sie sind die Pfeiler der Nation und eines jeden Bildungssystems. Leider haben wir derzeit nur recht schwache Pfeiler.“

### **Sprecher:**

Einen weiteren Faktor für das Bildungsproblem in Ghana sehen viele auch in der Sprachenpolitik der Regierung. Noch vor drei Jahren wurden Kinder in den ersten Schuljahren in ihrer Muttersprache unterrichtet, bevor dann der Unterricht auf Englisch weitergeführt wurde. Die Regierung änderte diesen Modus zugunsten der Devise „english only“ – also Englisch vom ersten Schultag an. Die Folgen sind verheerend, glaubt Kurt Komarek von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GTZ in Accra.

### **Kurt Komarek:**

„Die Unterrichtssprache ist jetzt nur noch Englisch, vom ersten Tag an, und das ist natürlich aus pädagogischer Sicht ja eigentlich katastrophal. Denn wir wissen, dass Bildung und Unterricht synonym ist mit Kommunikation. Und wenn die nicht stattfindet in der Klasse, hat man wenig Chancen, Kinder möglichst schnell zu alphabetisieren und ihnen auch die entsprechenden anderen Kenntnisse beizubringen.“

### **Sprecher:**

Gerade in ländlichen Gegenden sprechen Kinder in der Regel kein Englisch, sondern ihre eigene Sprache, ihren eigenen Dialekt. Die GTZ hatte deshalb Bücher für den Grundschulbereich entwickelt, in insgesamt sechs Regionalsprachen. Der Bedarf war groß. Umso weniger versteht Kurt Komarek die neue Sprachenregelung der Regierung.

## Auf dem Weg in eine bessere Zukunft – Schulbildung für Mädchen in Ghana

### **Kurt Komarek:**

„Wenn ich an unser eigenes Land denke, eine der Ergebnisse von PISA war ja auch, wie schwer es Kinder von Migranten haben in Deutschland, mit einer Unterrichtssprache zu Recht zu kommen, die nicht ihre Muttersprache ist. Und das noch dann, wenn sie in Deutschland geboren und dort aufgewachsen sind. Also, wenn man schon in Deutschland diese Probleme mit der Unterrichtssprache hat, kann man sich vorstellen, was das hier bedeutet in Ländern wie Ghana, wo, wenn man diese PISA-Studie überträgt, sagen könnte, dass die Kinder Migranten in ihren eigenen Schulen sind.“

*Lied „Mama, I want to go to school...“*

### **Sprecher:**

Die Regierung in Ghana, die Lehrer und viele Eltern haben die Bedeutung von Bildung erkannt: Sie ist der Schlüssel zur Entwicklung. Doch das Projekt zur Mädchenförderung ist nur so gut wie die Bedingungen, unter denen es verwirklicht werden kann.

Armut und Traditionen sind Stolpersteine im Bildungswesen, die Hürden sind fehlende oder veraltete Infrastrukturen. Dennoch ist Lehrerin Lucy Kwapong im Hinblick auf die Zukunft der Mädchen recht optimistisch.

### **Lucy Kwapong:**

„Bräuche und Gewohnheiten sind hartnäckig. Die Fortschritte sind gering, obwohl ich muss sagen, dass sie auch ermutigend sind. Irgendwann werden wir an den Punkt gelangen, an dem wir alle Mädchen in der Schule haben werden. Es ist ein langsamer Fortschritt – langsam, aber sicher!“

*Lied „Send your girl child to school...“*

**Auf dem Weg in eine bessere Zukunft – Schulbildung für Mädchen in Ghana.**  
Eine Koproduktion von Ghana Broadcasting Corporation und Deutsche Welle Radio  
Aus der Serie: Bildung im Zeitalter der Globalisierung  
Autoren: Nana Esi Parry und Peter Koppen  
Technik: Marion Kulinna  
Produktion: Bernhard Sanders